jedoch hindurchgezwängt. Vor einem Jahr ist das sechsjährige Söhnchen desselben Gutspächters auf gleiche Weise ums Leben gekommen.

* **Schwerte,** 27. April. Der seit 8 Tagen verschwundene Kettenschmied Wilhelm Hellmann aus Nesslingsen wurde heute bei Witten als Leiche aus der Ruhr gezogen. Der Kopf wies schwere Verletzungen auf, beide Beine waren zusammengebunden, so daß der Verdacht eines Mordes besteht.

* **Siegen,** 28. April. Ein Todesfall, welcher allgemein zur Vorsicht mahnen soll, ereignete sich letzte Woche in einem Dorfe im Westerwald. Dort war eine Kuh an Milzbrand erkrankt. Ein Metzger bot sich an, das Tier abzuschlachten und zog sich hierbei eine Vergiftung zu, an deren Folgen der unglückliche Mann bald unter den qualvollsten Schmerzen starb.

* **St. Goarshausen,** 27. April. Auf einem hier ankernden Kranenschiff wurde zufällig während der Abwesenheit des Maschinisten eine Falschmünzerwerkstatt entdeckt und Formen für Fünf- und Zweimarkstücke gefunden. Der in Ludwigshafen wohnende Maschinist wurde verhaftet. Die Untersuchung ist eingeleitet, ob weitere Schiffsangehörige beteiligt sind.

Aus aller Welt.

— **Berlin,** 28. April. In der Nacht zum Sonntag haben Einbrecher der Pfandleihe von A. Meusel in der Müllerstraße einen Besuch abgestattet, bei dem sie für etwa 50 000 ℳ Beute machten. Über dem Meuselschen Laden, der sich im Erdgeschoß befindet, steht zur Zeit eine Wohnung leer. Die Verbrecher bohrten hier ein Loch durch die Decke und stiegen in den Laden.

— **Lübeck,** 29. April. In Ratzeburg hat sich ein Einjähriger aus Hamburg, der bei den Jägern diente, erschossen, weil er nachexerzieren sollte.

— **Hannover,** 28. April. Eine gewaltige Feuersbrunst äscherte gestern in Schönewürde drei Höfe ein. Insgesamt wurden vier Wohnhäuser acht Scheunen und mehrere Stallgebäude durch die Flammen vernichtet. Die Hofbesitzer Lohr und Gade wurden durch herabstürzende Balken lebensgefährlich verletzt.

— **Wernigerode,** 28. April. Am Neuen Markt wurden in der vergangenen Nacht acht Wohnhäuser durch eine Feuersbrunst eingeäschert.

— **Darmstadt,** 28. April. Der neue Hauptbahnhof von Darmstadt, ein Werk Professor Pützers, wurde heute eingeweiht. Die Betriebseröffnung selbst ist für den 1. Mai vorgesehen.

— **Würzburg,** 27. April. Oberamtswundarzt Dr. Schumm in Mergentheim, der im Mittelpunkt der Duellaffäre Schumm-Sembath stand, ist plötzlich gestorben; wie es heißt, an Lungenentzündung.

— **Brest-Litowsk** (Russisch-Polen), 27. April. Als ein Zug, in dem sich ein Wagen mit Häftlingen befand, in der Station ankam, überfielen die Häftlinge in dem Wagen die erschienenen Wächter, bewaffneten sie und begannen auf sie zu schießen. Als die Häftlinge flüchten wollten, gab die inzwischen eingetroffene Schutzwache Feuer. Sieben der Häftlinge wurden getötet, ein Häftling und drei Soldaten wurden verwundet.

— **Oklahama,** 28. April. Ein Tornado richtete gestern Nachmittag in verschiedenen Teilen Oklahamas mannigfache Verheerungen an. Aus dem Orte Lugert wird berichtet, daß der Wirbelsturm einen vorüberfahrenden Eisenbahnzug von den Schienen warf. Eine Anzahl Reisender wurde getötet und verletzt. Ein Hilfszug mit Ärzten ist von Lugert abgegangen.

— **Oklahama,** 28. April. Bei dem Tornado sind 31 Menschen ums Leben gekommen.

— **Damaskus,** 28. April. Ein großer Teil des Basarviertels ist fast gänzlich abgebrannt. Die Feuersbrunst erstreckte sich auf fünf Basare. Die deutsche Palästinabank und die Ottomanbank sind unversehrt. — Eine spätere ausführliche Meldung besagt: Der Brand dauerte 24 Stunden. Der Materialschaden wird auf ungefähr 15 Millionen Francs geschätzt. 12 Personen sind ums Leben gekommen. Das Feuer brach in der Nacht vom Freitag zum Samstag in den Räumen der Redaktion des arabischen Blattes „Sirani" aus und griff dann auf das Basarviertel über, das zerstört wurde. Die große Moschee der Omaiaden und das Regierungsgebäude blieben unversehrt. Die ganze Garnison war an den Löscharbeiten beteiligt. die genaue Höhe des Schadens ist noch nicht festzustellen.

* * *

Die Pariser Automobilbanditen gestellt.

— **Paris,** 28. April. Der heutige Tag hat Paris große Aufregung aber auch ein Gefühl der Erleichterung gebracht. Die Polizei entdeckte heute früh in einem Schuppen zu Choisy le Roi das Haupt der Automobilräuber, Bonnot, der sich hier mit einem Spießgesellen namens Dubois verborgen hielt. Die beiden Banditen empfingen die eintretenden Polizeibeamten sofort mit Revolverschüssen und es entwickelte sich ein erbitterter Kampf auf Leben und Tod. Nachdem die Beamten aus Paris Verstärkungen erhalten hatten, wurde der Schuppen regelrecht belagert und unter Feuer genommen, wobei auch die Bewohner von Choisy le Roi eingriffen. Die Verbrecher erwiderten das Feuer aus dem Schuppen und verwundeten einen Beamten schwer, einen anderen leicht. Von Paris herbeigeeilte republikanische Garde gab wiederholt Salvenfeuer auf den Schuppen ab. Die Aufforderung, sich zu ergeben, ließen die Verbrecher unbeachtet. Da man auf jeden Fall das Leben der Beamten schonen wollte, beschloß man endlich, den Schuppen durch Dynamit in die Luft zu sprengen. Unter vorsichtiger Bedeckung hinter einem mit Matratzen beladenen Ackerwagen legte ein Offizier der Garde eine Dynamitpatrone an den Schuppen und brachte sie zur Entzündung. Dreimal mißlang der Versuch, indem die Explosion dem Schuppen nur unbedeutende Schädigungen verursachte. Beim vierten Male jedoch brach eine Wand des Schuppens zusammen. Darauf stürzte sich ein halbes Dutzend Beamte mit dem Revolver in der Hand hinein. Sie fanden den Mieter des Schuppens, einen Anarchisten namens Dubois tot am Boden vor. Im oberen Stockwerk lag Bonnot blutend und schon halb bewußtlos auf einer Matratze. Man stürzte sich auf ihn, entriß ihm den Browning, den er noch abzufeuern versuchte und trug ihn in ein Automobil. Beim Anblick der beiden Banditen durchbrach die Volksmenge die Absperrungslinie der Beamten und stürzte sich auf sie. Nur mit äußerster Anstrengung gelang es der Polizei, Bonnot noch lebend fortzuschaffen, während die Menge in ihrer Wut den Leichnam Dubois mißhandelte. Kaum im Krankenhause angekommen, gab Bonnot das letzte Lebenszeichen von sich.

In dem Anzug Bonnots fand man, von seiner Hand geschrieben, eine Art Testament, indem er mehrere seiner Mitschuldigen, besonders Ganzn, als unschuldig hinzustellen sucht und ohne die Reihe seiner Verbrechen zu bedauern, doch durchblicken läßt, daß er in der letzten Zeit hauptsächlich aus Trotz handelte, um nicht zurücktreten. Die Leiche Dubois, dessen wahrer Name nicht bekannt und der in Rußland geboren sein soll, wies drei Wunden auf, von denen eine tödlich war. Bonnot und Dubois sollen Gift bei sich gehabt haben, dürften aber nicht mehr Zeit gefunden haben, Gebrauch davon zu machen.

* **Verviers,** 29. April. In der Nähe des bei Neutral Moresnet gelegenen Dorfes Gemmenich machten Samstag abend belgische Gendarmen einen stellenlosen spanischen Chauffeur dingfest, der mit den Pariser Automobilräubern in Verbindung gestanden hat. Er ähnelte sich in Hochrufen auf Bonnot. Wie sich später herausstellte, handelt es sich um den spanischen Anarchisten Sanatona. Der Verbrecher hat sich in der vergangenen Nacht in seiner Zelle erhängt.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, 30. April.

wb **Der katholische Gesellenverein** hielt am Sonntag wieder einen Volksbildungsabend mit dem Titel: Die Handwerkerfrau. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen hatten sich zahlreich eingefunden. In seiner Begrüßungsansprache wies der Vizepräses des Vereins, Herr Kaplan Ewering, in dessen Hände auch die Leitung des ganzen Abends lag, auf den Zweck dieser Veranstaltung hin, und gedachte auch des auf diesen Tag fallenden kirchlichen Festes, des hl. Joseph, der ja der Patron des Handwerkerstandes sei. Sodann wechselten Deklamationen, lebende Bilder und Chorlieder, die auf das Handwerk bezug nahmen, in bunter Reihenfolge ab. Alle Mitwirkende, besonders die Darsteller der lebenden Bilder und die Sänger, letztere unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten, des Herrn Lehrer Krekeler, verdienen alles Lob. Der Mittelpunkt des Abendes bildete der Vortrag des Herrn Präses Beckmann, über: Was kann die Frau zur Hebung des Handwerkes beitragen? Redner führte aus, daß die Frau in mannigfacher Weise eine Förderin des Handwerkes sein könne. Durch richtiges Besorgen des Hauswesens könne sie dem Manne das Heim gemütlich machen und ihn hierdurch an das Haus fesseln und ihn so vom Wirtshausleben fernhalten. Ferner nütze sie dem Handwerke, wenn sie ihrem Manne in der Buchführung und in sonstigen schriftlichen Arbeiten behilflich sei. Eine regelrechte und gute Buchführung sei auch im Handwerk von sehr großer Bedeutung, denn der Handwerker müsse auch Kaufmann sein. Aber auch in idealer Weise könne die Frau auf den Handwerkerstand nützlich einwirken. Die Söhne zu tüchtigen Mitgliedern des Handwerkerstandes heranzubilden, sei auch eine sehr wichtige Aufgabe und außerdem in der heutigen Zeit eine sehr schwierige; daher müsse sich auch die Frau vertraut machen mit den großen Fragen des Handwerks auf religiösem und sozialem Gebiete. Endlich könne sich die Frau um den Handwerkerstand dadurch verdient machen, daß sie sich der ihrem Manne anvertrauten Lehrlinge und Gesellen annehme und sie zum Guten anspornte. Das Gebiet, auf dem sich die Handwerkerfrau betätigen könne, sei danach ein großes. Redner gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Handwerkerfrauen sich immer mehr ihrer Aufgabe bewußt werden, um so auf diese Weise zur Hebung des Handwerkes viel beizutragen. Reicher Beifall wurde dem Redner für seine lehrreichen Ausführungen zuteil. Die ganze Veranstaltung nahm einen in jeder Beziehung anregenden und gemütlichen Verlauf.

?:? **Dem Arbeiterverein St. Paulus** ist bekanntlich durch Beschluß des Bezirkstages der kath. Arbeitervereine des Bezirkes Borken-Rees die ehrende Aufgabe zugeteilt worden, zu dem an Pfingsten zu Frankfurt-Main tagenden großen Kongreß der katholischen Arbeitervereine West-, Ost- und Süddeutschlands einen Delegierten zu stellen. Am Sonntag hat der Verein als diesen Delegierten seinen Vizepräses, Herrn Benseler gewählt.

„ **Der neue Direktor unseres Gymnasiums.** Der zum Direktor des hiesigen Gymnasiums gewählte Herr Oberlehrer Gerhard Straaten bestand 1895 zu Emmerich das Abiturientenexamen, studierte ein Semester zu Münster und elf zu Rom Theologie, wo er zum Dr. phil. promovierte. 1901 wandte er sich der Philologie zu und bestand 1904 zu Bonn das Staatsexamen. Im Seminarjahre war er am Gymnasium zu Boppard und im Probejahre zu Aachen tätig und wurde April 1907 zum Oberlehrer in Trier ernannt. Seit 1908 ist er als Oberlehrer am Realgymnasium zu Sterkrade. Er ist 37 Jahre alt.

:—: **Knabenturnen in Bocholt.** Durch den guten Erfolg, den der Turnverein Bocholt e. V. mit dem Mädchenturnen erzielt hat, ermutigt, will sich dieser Verein neuerdings auch der Pflege des Knabenturnens zuwenden. Die Leistungen der Volksschulen auf den Turn- und Spielfesten, das rege turnerische Leben der Knabenabteilungen in anderen Städten sowie das Zusammentreffen mit den Wünschen der Behörden eröffnen für den Versuch auch in Bocholt gute Aussichten. Das Turnen ist in der Weise beabsichtigt, daß vorerst an Samstagnachmittagen im Vereinslokal des Turnvereins Bocholt e. V. (Großer Kurfürst) Geräteturnen stattfinden soll, das bei gutem Wetter durch Spielen und Wanderungen im Freien abgelöst wird. Einige Mitglieder des Vereins, die für derartige Veranstaltungen zuverlässig sind und die nötige Erfahrung haben, werden vorläufig die Leitung übernehmen. Der Verein hat sich auch an die Leiter der hiesigen Volksschulen gewandt und hofft, daß seitens der Lehrerschaft der ideale Plan gefördert und vor allem die Jugend zur Teilnahme am Turnen und Spiel veranlaßt wird. Näheres ist aus der Anzeige in der heutigen Zeitungsausgabe ersichtlich.

!! **Meisterprüfung.** Herr Bernhard Kock, Sohn des Herrn Ignaz Kock von hier, hat dieser Tage in Dortmund die Meisterprüfung als Bauschreiner gemacht und bestanden. Er hat damit das Recht, den Meistertitel zu führen und Lehrlinge anzuleiten.

b **Schaufliegen.** Wie wir telephonisch erfahren, hat Herr Krumsiek in Krefeld am Sonntag sehr gut abgeschnitten und erfolgreiche Flüge gemacht. In den ersten Tagen dieser Woche wird der Gradeindecker Krumsieks hier anlangen und der Flieger selbst im Hotel Steiner (Sportbureau) absteigen. Falls das Wetter günstig ist, beabsichtigt der Pilot seine Fahrt über Bocholt zu machen, um die gezeichneten Beträge hierdurch zu erlangen, dann folgt am Sonntag, Bocholts erster Flugtag, an dem Herr Krumsiek, wie er sich selbst äußerte, seinen Landsleuten, die ihn jetzt unterstützen, sein Können voll und ganz zeigen will. — Als weitere Sehenswürdigkeit ist die Besichtigung der Zeichnungen des projektierten und patentierten Drachenluftschiffes „Bocholt" angekündigt, von dem wir in einer der nächsten Nummern ausführlicher berichten werden.

o **Textilarbeiterversammlung.** Die am Sonntag vormittag im Arbeitervereinshause St. Paulus tagende Mitgliederversammlung des christlichen Textilarbeiterverbandes hatte keinen sehr starken Besuch aufzuweisen. In einem Vortrage wurden von Gewerkschaftssekretär Otte die Aufgaben die auf Grund des Standes der örtlichen Bewegung, Mitgliedern und Leitung erwachsen, erörtert. Anschließend daran sprach der Referent im allgemeinen über Rechte und Pflichten der Mitglieder. Ferner wurde betont, daß besonders Gewicht auf die Gewinnung der Jugend zu legen sei; die christlichen Gewerkschaften würden sich überhaupt im Rahmen ihres Aufgabengebietes der Jugendfrage mehr widmen. In der Diskussion fanden noch einige Betriebsverhältnisse Erwähnung; besonders wurde auch auf den Besuch des spez. für die Jugend wichtigen Unterrichtskursus, der im Sommer alle 14 Tage stattfindet, hingewiesen. Der Kassierer Asselmann erstattete darauf den Kassenbericht, aus welchem u. a. ein Bild rühriger Arbeit und Ansteigen der Mitgliederzahl zu entnehmen war. Vom Vorsitzenden Nierhaus wurde hierauf die Versammlung geschlossen.

s **Turnverein Bocholt e. V.** Sonntag nachmittag machte der Turnverein Bocholt den ersten seiner 8 Turnmärsche, die er in diesem Jahre in Aussicht genommen hat. Am Sammelplatze hatte sich eine stattliche Schar von über 40 Turnern und Turnerinnen, darunter 20 Turner der Jugendriege eingefunden. Als Ziel war Krechting gewählt. Der Turnweg führte durch Büngern, meist nahe am Rande des Katzfeld hin und her, indem er sich durch Feld, Wiese und Wald über die Anhöhen schlängelte, reizende Ausblicke auf die Umgegend von Bocholt und Rhede, die ihren Glanzpunkt auf dem Spielberge fanden. Den meisten Teilnehmern waren die Reize des Weges noch fremd, und so ließ die unerwartete Augenweide kaum Zeit für einen fröhlichen Gesang übrig. In diesem fand aber die Gesellschaft ein völliges Genügen, als sie in Krechting bei vorzüglicher Bewirtschaftung dichtgedrängt im Ehlerschen Gastzimmer zusammensaß. Der Rückweg führte durch Wald über Winkelhausen bis Tenking, wo die Chaussee überquert wurde, und dann weiter durch Wald bis in die Nähe des Friedhofes, wo sich die Gesellschaft unter Gut Heil nach verschiedenen Toren verabschiedete. Der Ausflug hat bei jeden Teilnehmer eine angenehme Erinnerung hinterlassen und ein lebhaftes Verlangen nach dem folgenden aufgelöst. Die Leitung des Vereins glaubt mit diesen Ausflügen an Sonntagnachmittagen besonders der Jugendpflege zu dienen und wünscht deshalb von seiten Jugendlichen um rege Beteiligung.

):(**Sonntagskarten nach Coesfeld und den Baumbergen.** Von Coesfeld aus (Siehe unter Provinzielles Coesfeld) ist man bemüht, von der Eisenbahndirektion Münster die Einführung von Sonntagskarten für Coesfeld zu erlangen, um bis von Bocholt her den Ausflugsverkehr nach Coesfeld und die Baumberge zu fördern. Man ist dieserhalb auch schon mit den Orten Gescher, Velen, Ramsdorf, Borken und Bocholt in Verbindung getreten, und hat auch von dort aus eine Unterstützung und Förderung dieser Absichten gebeten. Die Verwaltungen dieser Orte haben nicht verfehlt, diesem Plane weitestes Unterstützung zuzusichern. Es wird dies sicher allerseits freudigst begrüßt werden. Wir im äußersten Westen des Münsterlandes sind ja so knärlich mit guten Verkehrsverbindungen zu schönen Tagesausflügen bedacht. Die nahegelegenen Baumberge bieten eine Fülle von anziehenden, erfrischenden Naturschönheiten. Daß diese schöne heroige Gegend für unsern flachen Westen leichter und vor allem billiger erreichbar wird, verdient wahrhaftig ehrigste Unterstützung. Hoffentlich gibt auch die Eisenbahndirektion Münster dem Antrage statt.

* * *

(.) **Büngern,** 28. April. Die Gemeinde Büngern, die kürzlich eine eigene Schule erhielt, beabsichtigt jetzt, eine Kunststraße von Bocholt durch Büngern nach Krechting zu bauen, um dort an die Chaussee nach Rhede anzuschließen. Neben Provinzial- und Kreisbeihülfe rechnet sie auf Unterstützung durch die Gemeinde Krechting, während sie selbst außerdem die Unterhaltung übernimmt.

):(**Mussum,** 29. April. Der Mussumer Spar- und Darlehnskassenverein hielt gestern nachmittag im Saale der Wwe. Egeling seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Besuch war recht gut. Die Leitung der Verhandlungen lag in den Händen des Vorsitzenden, Herrn Wülfing. Der von dem Rendanten, Herrn August Großhardt gegebene Jahres- und Kassenbericht konstatierte einen guten Stand des Vereins. Die Rechnungslegung wurde anerkannt und der Verwaltung Entlastung erteilt. Bei der Wahl zum Vorstand und Aufsichtsrat wurden die ausgetretenen Herren wiedergewählt und zwar beim Vorstande die Herren Schlütter und Büdding und beim Aufsichtsrate die Herren Welling und v. d. Linde. Der Antrag der Gemeinde Werth auf Aufnahme in den Vereinsbezirk zeitigte eine längere Debatte. Die Abstimmung ergab die Aufnahme und zwar mit 130 gegen 23 Stimmen. Die Kasse kann in diesem Jahre auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken; es soll dieses Jubiläum auch durch eine Festfeier begangen werden. Als Tag wurde der 16. Mai festgesetzt. Zu dem Feste hat Herr Ökonomierat Quabeck aus Münster sein Erscheinen zugesagt. Unter Verschiedenes machte der Rendant zum Schluß noch die Mitteilung, daß voraussichtlich demnächst der Zinsfuß erhöht werde.

t **Borken,** 29. April. Durch einen Flintenschuß bei dem die Schrotkörner durch das Fenster in das Wohnzimmer drangen, wurde am Sonntag nacht gegen 11 Uhr die Familie des Landwirts Orthaus in nicht geringen Schrecken versetzt. Die am Montag morgen benachrichtigte Gendarmerie und Polizei nahm gleich energisch die Untersuchung auf, wobei sich der Verdacht der Täter zu sein, auf einen Nachbar des Herrn Orthaus lenkte. Tatsächlich nahm auch der Polizeihund des Herrn Wachtmeisters Lier die Spur bis zu dem betreffenden Wohnhause auf. Die Bewohner des Hauses gestanden ein, daß ein Bekannter, der gestern abend in ihrem Hause geweilt, den Schuß abgegeben habe. Der Täter wurde nun auf seiner Arbeitsstelle verhaftet und zur Vernehmung zum Polizeibureau geführt. Hier benutzte er aber einen günstigen Moment zur Flucht, indem er durchs Fenster der 1. Etage auf das Straßenpflaster herabsprang. Bis jetzt hat man des Entsprungenen noch nicht wieder habhaft werden können, was als Beweis gilt, daß er bei dem gefährlichen Sprung aus ca. 6 Meter Höhe keine Verletzungen erlitten hat. Der Täter soll angeblich den Schuß auf Anstiften eines Dritten abgegeben haben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Der Ausstand der Rheinschiffer.

*** Düsseldorf, 29. April. Der Ausstand der Rheinschiffer hat heute morgen weitere Ausdehnung genommen. In Betracht kommen hauptsächlich Ruhrorter Firmen, auch für den Oberrhein, soweit sie dorthin verfrachten.**

Zur Sicherung des Seeverkehrs.

w Berlin, 29. April. (Telegr.) Dem Reichstag ging ein Gesetzentwurf betr. Zusammenstoß von Schiffen und Rettung und Bergung von Menschen in Seenot zu.

Der Kaiser auf Korfu.

w Achilleion, 29. April. (Telegr.) Der Kaiser hörte heute vormittag Vorträge der Chefs des Zivil-, des Militär- und des Marinekabinetts.

Fliegerunglück.

*** Paris, 29. April. Der Flieger Vedrines, der heute früh 5 Uhr in Donai aufgestiegen war, ist bei Epinay sur Seine abgestürzt und ins Hospital in Lariboisiere gebracht worden. Er hat einen Schädelbruch erlitten. Die Ärzte halten den Zustand Vedrines für hoffnungslos. Ein Zeuge des Unfalls berichtet, Vedrines habe infolge eines Motordefektes landen wollen, jedoch kein günstiges Gelände gefunden und seinen Apparat auf die Eisenbahnschienen zugelenkt. In demselben Augenblick sei ein Zug herangekommen, habe den Apparat beiseite geschleudert und so den Sturz herbeigeführt.**

Beerdigung eines Opfers der Pariser Automobilbanditen.

w Paris, 29. April. (Telegr.) Heute vormittag fand die Beerdigung des von Bonnot erschossenen Polizeichefs Jouin statt. An der Beerdigung nahmen der Minister des Innern, der Vizepräsident der Kammer und zahlreiche andere Spitzen staatlicher und kommunaler Behörden teil. Der Polizeipräsident Lepine hielt eine Rede, in welcher er strenge Bestrafung aller Apachentaten forderte.

Die Opfer des Wirbelsturmes in Amerika.

w Oklahama, 29. April. (Telegr.) Durch den Tornado sind in Oklahama und in Nordtexas 80 Menschen getötet und etwa 100 verletzt worden.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Joseph Meyer; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Wilhelm Baumeister.
Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt

✝

Das Jahres-Seelenamt
für
den verstorbenen Herrn

H. G. Kempers

findet am Dienstag morgen 8 Uhr in der Liebfrauenkirche statt, wozu freundl. eingeladen wird.

Jungfrauen-Kongregation Liebfrauen.

Samstag 6 Uhr hl. Messe für † Johanna Hüpers.

Mütterverein Liebfrauen.

Samstag 7.20 Uhr hl. Messe für † Frau Cornelius Bell.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, 1. Mai cr., nachmittags 2 Uhr,

werde ich beim Wirt Reidick:

1 Buffet, 1 Sofa mit Spiegelaufsatz, 1 Damenschreibtisch, 1 Faß Kognak, 1 Korbflasche Himbeersaft, 1 „ Zitronensaft

öffentlich meistbietend zwangsweise versteigern.

Bothe,
Gerichtsvollzieher.

200000 M.

in größ. u. kleiner. Posten sind z. billigstem Zinsfuß lange unkündbar auszuleihen.

Carl Herms, Bankgeschäft
Magdeburg, Kronprinzenstr. 6, Fernruf Nr. 2215 und 3355.



Wichtig für Schulkinder.

Keine Angst mehr vor

Kopfläusen.

Sofort beseitigt werden dieselben durch Haarwasser

NUXIN!

Wohlriechend, reinigt die Kopfhaut von Schuppen und kräftigt die Haare.

Flasche nur 50 Pfg.

Drogerie Bruns,
Nordstr. 22, Fernruf 192, gegenüber J. & A. Temming.

Spurlos

verschwunden sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Hautröte etc. durch tägl. Waschen mit der echten

Steckenpf.-Teerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co, Radebeul
St. 50 Pf bei Geschw. Höpfner.

Süsse's echte

Knöterloh-Bonbons

gegen Lungenkatarrh, Verschleimung, rauhen Hals, Keuchhusten, für Kinder u. alle Personen unentbehrlich. Bester Schutz geg. Erkältung d. Halses &c. à Pak. 30 Pf. allein in **Drogerie Fischer,** Bocholt am Markt Fernruf 898.

Leibbinden

empfiehlt **Friseur Rolf,** *
Nordstr. 4 (Wiehstr.). Telepb. 185.



TODES-ANZEIGE.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Samstag abend 8½ Uhr meine liebe Frau, unsere gute, sorgsame Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Heinrich Hüning

Anna Katharina geb. **Bonnis**

nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit, öfters gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, im 70. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir bitten, der Seele der lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Spork, Mussum, 29. April 1912.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das hl. Seelenamt findet statt am Mittwoch morgen ½9 Uhr in der St. Georgiuskirche, darauf die Beerdigung von der Kirche aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so wolle man diese Anzeige als solche ansehen.



TODES-ANZEIGE.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern nachmittag ¼ vor 6 Uhr meine liebe Tochter, unsere gute Schwester

Katharina

nach längerer, schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 11 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir bitten, der Seele der lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Bocholt, den 29. April 1912.

Frau Wwe. Theodor Elting nebst Kindern.

Die hl. Seelenmesse ist am Donnerstag morgen 7,20 Uhr in der Liebfrauenkirche, die Beerdigung ¼ vor 9 Uhr von der Kirche aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten, so mögo er diese als solche betrachten.

Sommer-Fahrpläne 1912.

Westdeutsches Kursbuch 0,50 M.,
Storms Kursbuch 1,00 M.,
Lucas Fahrplan 0,25 M.,
Hadstein's Westentaschenfahrplan 0,20 M.

Vorrätig bei

J. & A. Tomming,
Buchhandlung.

Empfehle mich zur Ausführung aller vorkommenden

Schwachstrom-Anlagen.

Lager in
elektrischen Glocken, Elementen und Zubehör.
Taschenlampen in großer Auswahl.
Ersatz-Batterien u. Glühbirnen.

F. Döbritz,
Osterstr. 53. Fernruf 173.

Wer webt Cords in Lohn?

Dauernde Beschäftigung für 20 Stühle.

Offerten unter „Cords" an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Eier-Konservierungsmittel, wie **Wasserglas, konzentr. Garantol**

empfehlen

Gebr. Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz, Kirchstr. 3,
Drogen, Chemikalien, Farben, Material- und Kolonialwaren.

Cocosa

Feinste
Pflanzen-Butter
MARGARINE

Holl. Marg. Werke Jurgens & Prinzen G.m.b.H. Goch Rhld

Turnverein Bocholt e. V.

Deutsche Turnerschaft.
Kreis VIIIb. Ruhrgau.

Samstag, 4. Mai d. J., nachmittags 4 Uhr

eröffnet der Turnverein **Bocholt e. V.** in seinem Vereinslokale **„Zum großen Kurfürsten"** ein

Knabenturnen

zu dem alle schulpflichtigen Knaben Bocholts hierdurch recht herzlich eingeladen werden.

Gut Heil!

Der Turnrat des Turnvereins Bocholt e. V.

Kohlen-Einkaufskasse

des
christl. Gewerkschafts-Kartells.

Die diesjährige

General-Versammlung

findet am **12. Mai** statt.

Anträge sind bis zum 5. Mai an den Vorsitzenden Joh. Böing, Vereinsstr., zu richten.

Große Ersparnis an Geld, Zeit und Arbeit bedeuten

MAGGI's Bouillon-Würfel

(5 Würfel 20 Pf., einzeln 5 Pf.)

für jede Küche. Beste gebrauchsfertige Fleischbrühe zum Kochen wie zum Trinken. Nur kochendes Wasser nötig.

Angelegentlichst empfohlen von

Jul. Sigmack, Sachsenstr. 14.

Eine Wohnung

von 2 oder 3 Räumen mit Zubehör **zu vermieten.**

Näheres in der Exped. d. Bl.

Familienhaus

mit Gärtchen

für sofort oder später zu vermieten.

Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Einfamilienhaus

oder **separate Unterwohnung** zirka 6—7 Räume in der Stadt von ruhiger Familie zu mieten gesucht.

Offerten unter **100** an die Exped. d. Blattes.

Wegen Sterbefall

Haus mit Garten

unter günstigen Bedingungen zu **verkaufen.**

B. Goldermann.
Hemdener Weg 75 I N.

Räumungshalber

eis. Kinderbettlade mit Bett, 6 Stühle, 1 Waschtisch, 1 Spiegel, 1 Tisch, Lampe, 1 Hängelampe, mehrere Öfen billig abzugeben.

Neustraße 7.

Eine guterhaltene

Kutsche,

weil überzählig, billig abzugeben.

Heinrich Beukmann,
Kirchspiele.

Zu

Borken i. W.

ist ein an günstigster Stelle liegendes

Ladenlokal,

für ein Kolonialwarengeschäft vorzüglich geeignet, billig zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Am **Mittwoch nachmittag** sind bei mir

Lolkumer Zuckerrüben

im Preise von **1,40 M.** zu haben.

Anton Busch, Kreuzstr. 30.

Ein zuverlässiger

Fuhrmann

auf dauernde Beschäftigung sof. oder später gegen hohen Lohn nach Rhede gesucht.

Wo, zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

Tücht. Maurer u. Handlanger

gesucht. Wohnhäuser-Neubauten Prinz Leopold-Hütte in Empel

Joh. Brokamp, Rhede.

Für ein schulfreies, kräftiges

Mädchen

wird für ganze oder halbe Tage Beschäftigung gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Zur Führung meines Geschäftshaushalts suche ich zu Juni oder Juli ein einfaches

Fräulein,

welches in der Küche und im Haushalte erfahren, katholisch und aus guter Familie ist.

Offerten erbitte u. **St. J. 300** an die Exped. d. Bl.

Wegen Sterbefall sofort oder später ein braves

Mädchen

auf dem Lande gesucht.

Näheres in der Exped. ds Bl.

Lehrmädchen

findet bei mir unter günstigen Bedingungen Stelle.

M. Mühlfelder,
Bocholt Osterstr. 33

Alle 3 Wochen für zwei Nachmittage eine **perfekte**

Büglerin

gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Gesucht

werd. redegew., ehrl. Leute als Reisende oder Vermittl. für die Zeitschr. **„Nach Feierabend"** verbunden mit ein. Unfall- und Sterbegeldversicherung für Mann und Frau, gegen gute Provis., gleichz. ein rüstig. Invalide als Bote gef. Meldungen erb. unter „Feierabend" an d. Exp. d. Bl.

Tüchtige reelle

Darlehnsvermittlerin

sucht **W. Brenstedt,** Oberschles. Nr. Oschersleben.

Zwei

Schmiedegesellen

für Hufbeschlag und Wagenschmiederei gesucht.

Johann Lackmicht,
Drechling.

Eine **Weißweberei** sucht für sofort

Untermeister.

Zu erfragen

Lukenstraße 9.

Für breite Stühle finden einige

tüchtige Weber

dauernde und lohnende Beschäftigung.

Kayser, Liebau & Lotze.

Tüchtiger, zuverlässiger

Maschinist

für die Bedienung einer 350 PS-Heißdampfmaschine mit Kondensation, sowie für elektrische Lichtanlage mit Akkumulatorenbatterie zum baldigen Eintritt von einer Spinnerei gesucht.

Offerten unter **X 100** an die Expedition d. Bl.

Ziehung 13., 14., 15., 17. u. 18. Mai

Geld-Lotterie

zum Ausbau der Veste COBURG

Lose à **3 Mk.** Porto und Liste **30 Pfg. extra.**

17 553 Gewinne: Bar ohne Abzug Mk.

360000

Hauptgewinne: Bar Geld Mark:

100000
50000
10000
5000

Coburger Lose usw. zu haben in allen Lotteriegeschäften, Losverkaufsstellen, durch

Ferd. Schäfer
Düsseldorf, Königs-Allee 52.

Lud. Müller & Co.
Berlin C., Breitestrasse 5.

H. C. Kröger
Berlin W., Friedrichstr. 193a.
und dem Preuss. Landeskrieger-Verband, Berlin Geisbergstr. 2.

Eine Frau

sucht noch einige Kunden. um für dieselben zu waschen und zu putzen.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Martens Köckengrütze

in der bewährten engl. Mischung bestehend aus nur besten zweckdienlichen Sämereien.

Empfehlenswerter als nur Hafer und Köckengrütze:

1. für kleine Köcken
50 kg M. 18,00, 5 kg M. 1,00.
2. für große Köcken
50 kg M. 18,00, 5 kg M. 1,90.
3. für Hühner
50 kg M. 17,00, 5 kg M. 1,80

Generalvertreter für den Kreis Borken:

Heinrich Gabbing, Bocholt.

Empfehle trockenen, fetten und mageren

Speck

in ganzen Seiten
zu Engros-Preisen.

Büning-Hovestädt.
Inh.: **Paul Haßner.**

Südstern-Teerschwefel-Seife

älteste allein echte Marke v. Bergmann & Co., Berlin, beseitigt absolut alle Hautunreinigk. und Ausschläge, wie Flechten, Finnen, Mitesser, Hautjucken etc. Zahllose Anerkenn., p. St. 50 Pf. St. Georgius-, Löwen- und Marien-Apotheke.

Eine eiserne Treppe,

ca. 3 Meter lang, zu verkaufen

Nordwall 3.

Handschuhe bekannt gute Qualität tadellos im Sitz *Helene Lehrich* Nordstr. 6

das ihrer Obhut anvertraute, fremde junge Mädchen den eigenen Töchtern gleichstellen und es in allen Zweigen des Haushaltes nach Möglichkeit unterrichten; so sind einmal die wirklich vorzüglichen Pensionate mit Haushaltungsschulen für viele zu teuer, und zweitens, was das Wichtigste ist, ist ein einziges Jahr nicht ausreichend, alles Wissenswerte zu erfassen. Auch im gewöhnlichen Haushalte bringt jede Jahreszeit ihre ganz bestimmte Arbeit mit sich, die erst in Jahresfrist wieder vorgenommen wird, so z. B. das Einmachen, das Schlachten, die Gartenbestellung usw. Gerade durch Wiederholung wird eine Sache immer besser begriffen und infolgedessen auch besser ausgeführt. „Erfahrung" heißt die Lehrmeisterin, die vollkommene Hausfrauen anleitet und alle Tage etwas mehr von der höchst wichtigen Kunst der Haushaltsführung erfassen läßt. Woher soll denn aber einem jungen, soeben erst schulentlassenen Mädchen diese Erfahrung kommen? Nicht zu viel ergreifen wollen, das Wenige aber gründlich erlernen, ist gewiß von größerem Vorteil, als die Vielwisserei, die keiner ernsten Probe standhält. Alles muß seine Zeit haben, alles will ordentlich erlernt sein. Sonst zeitigt das flüchtige Erlernen des nicht genügend begriffenen Stoffes die schlimmste Frucht, die Halbbildung. Sie vermag den noch Unwissenderen zu blenden und zu täuschen, kann aber dem tiefer blickenden Menschen unmöglich imponieren.

Daher sollen die Eltern, welche nicht in der Lage sind, ihr Kind selbst zu fördern, was immer das Erstrebenswerteste bleiben wird, die größte Aufmerksamkeit auf die Auswahl des Aufenthaltes für die Tochter richten. Kommt es doch nicht allein darauf an, daß sie das Kochen und Backen, Reinmachen und Waschen lernt, sondern vor allem mit, daß Herz und Gemüt Nahrung in der fremden Umgebung finden und daß ferner dem Körper dieg erade in diesen Jahren des Wachsens durchaus nötige Pflege zuteil wird. Außerdem müssen sie durch persönliche Anschauung den Ton des Hauses zu vermitteln trachten und sich die jungen Gefährtinnen, denen sich die Tochter fortan zugesellen wird, mit geschärften Augen ansehen. Kommt es doch gar zu sehr auf den Umgang an. Ist doch ein einziger, nicht tugendhafter Mensch imstande, einen großen Kreis unerfahrener, arglofer Kinder durch sein Wort und Beispiel zu vergiften.

Möchten nur immer mehr staatliche Haushaltungsschulen eingerichtet werden, in denen für Leib und Seele der Schülerinnen von bewanderten Lehrerinnen gesorgt wird, und in denen der Unterricht obligatorisch ist.

Jagdkalender für den Monat Mai.

Von H. Offermann.

Die Tätigkeit des Jägers besteht im Wonnemonat Mai zur Hauptsache im Hegen und Pflegen der Jagd. In manchen deutschen Bundesstaaten ist zwar der Rehbock vom 15. Mai an zur Jagd freigegeben. Jedoch schießt der weidgerechte Jäger ihn nicht eher, bis er ordentlich verfärbt hat, was gewöhnlich bis Juni währt. Die Ricken haben schon zum Teil gesetzt und springen aufs Blatt. Diese Gelegenheit benutzen die Wilddiebe nicht selten, um die Ricke von ihren Kitzchen wegzuschießen, welche dann elend verhungern müssen. Daher ist im Mai besonders scharf auf dieses Gesindel zu achten. Ueberhaupt setzt im Mai das meiste Wild und ist daher das Revier so ruhig wie möglich zu halten. Auch das Schießen soll man in diesem Monat so viel als möglich unterlassen, jedoch darf dies nicht soweit ausgedehnt werden, daß man deshalb das Raubzeug schont. Besonders sind es wieder die wildernden Hunde und Katzen, denen nachgestellt werden muß. Die Füchse haben gewölft und sind deshalb die Baue gehörig zu revidieren. Der Anstand am Fuchsbau verspricht jetzt guten Erfolg, besonders in den frühen Morgenstunden. Ist es gelungen, das alte Fuchspärchen zu erlegen, werden die jungen Füchse durch Teckel gesprengt. Auch das Ausgraben der Füchse wird im Mai mit besonders gutem Erfolge betrieben.

Die Raubvogelhorste sucht man auf, um sie zu zerstören. Es ist in der Regel nicht so schwer, diese ausfindig zu machen, weil die Raubvögel mit Vorliebe ihren Horst errichten, wo früher schon einmal junge Artgenossen das Licht der Welt erblickt haben. Auch die Krähenhütte ist eifrig aufzusuchen, um dort dem schwarzen Gelichter den Garaus zu machen.

Im Feld soll man ganz besonders dem Wiesel nachstellen. Dasselbe fängt man am besten in kleinen Kastenfallen.

*

Landwirtschaft.

Die Ernte der Spargelschosse ist täglich zwei- bis dreimal vorzunehmen. Am besten in der Frühe, um 4 oder 5, und abends um 6 oder 7 Uhr. Es geschieht dies in der Weise, daß man um die Pfeifen, welche gerade den Hügel durchstechen, die Erde mit einem kleinen Schäufelchen etwas wegräumt und sodann mit einem Hohlmesser hart hinter derselben bis auf den Wurzelstock hinunterfährt und dann abbricht. Das höhere Abstechen oder Abschneiden, so daß noch Stumpen stehen bleiben, hat keinen Zweck und kann eher nachteilig wirken. Die bei dem Brechen der Spargeln entstehenden Vertiefungen werden jeweils sofort wieder ausgeebnet. Während des täglichen Brechens der Spargelpfeifen sammelt man dieselben in flachen Körbchen und bringt sie, wenn möglich, sofort zum Versand. Kann dies aber aus irgend welchen Gründen nicht geschehen, so legt man sie auf feuchten Sand und deckt sie mit solchem oder mit feuchten Tüchern zu. Das Legen ins Wasser ist verwerflich, weil hierbei die Spargeln ausgelaugt und ihrer besten Säfte beraubt werden.

*

Forstwirtschaft, Jagd und Kynologie.

In kaninchenreichen Revieren gestaltet sich oft die Jagd auf die kleinen Schädlinge sehr interessant. Besonders ist eine Treibjagd auf die kleinen Racker nicht ohne jagdlichen Genuß. Aber wie oft hört man bei diesen Jagden immer wieder dieselbe Klage: Die Kaninchen liegen heute bei der schlechten Witterung im Bau. Und tatsächlich bei Regenwetter ist die Strecke nur sehr mäßig. Jedoch habe ich im vorigen Herbst ein Mittel erprobt, welches ich als Forstmann und somit als besonderer Gegner dieser schädlichen Nager der Jägerwelt nicht vorenthalten will. Am Tage vor der Treibjagd gehe ich ins Revier und versorge sämtliche Kaninchenbaue mit Saprolpulver; die mit diesem Pulver eingestreuten Baue werden nicht mehr in den folgenden 6—8 Tagen von den Kaninchen angenommen und somit ist der Erfolg für die Treibjagd gesichert. Auch dort, wo häufig unbefugte Frettiere ihr Unwesen treiben, hilft Saprolpulver bestimmt, diesen unsauberen Gesellen das Handwerk zu legen; denn nicht allein Kaninchen meiden die so behandelten Baue, sondern auch die Frettchen fahren in 2—3 Wochen nicht mehr ein. Um eine sichere Wirkung zu erzielen, muß das Saprolpulver möglichst weit in die Baue eingeführt werden. Ich binde zu diesem Zwecke einen Eßlöffel an einen langen Stock und kann so den gefüllten Löffel weit in die Baue hineinstecken und umkippen. Für jede Röhre reicht ein halber Eßlöffel voll aus.

*

Obst- und Gemüsebau.

Schützet eure Spalierbäume, Aprikosen, Pfirsiche, die Beerensträucher, die jetzt blühen, vor Nachtfrösten, durch übergehängte Tücher oder Tannenreisig. Eine einzige kalte Nacht mit einigen Graden unter Null kann sonst die ganze Herrlichkeit zerstören.

Die Pflanzenweiten für die Gemüsepflanzen ist bei Blumenkohl, Kraut und Wirsing 30 bis 80 Zentimeter, je nach der Sorte und ob früh oder spät, für Kohlrabi 4 Ztm., für Sellerie 40 bis 50 Ztm., für Salat 20 bis 30 Ztm., Endivien 30 bis 40 Ztm., für Porree und Zwiebeln 20 Ztm., für Radies 5 Zentimeter, für Rettiche 15 Zentimeter.

Die saftigsten und edelsten von allen Birnen sind und bleiben wohl noch lange: Beurree gris (graue Herbstbutterbirne), Gellerts Butterbirne, Millots Butterbirne und Winterdechantsbirne.

*

Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

Die Ziege benötigt im Verhältnis zu ihren Leistungen sehr wenig Futter; mit demselben Quantum Futter, das für eine Kuh genügt, kann man sieben Ziegen durchfüttern. Vergleicht man dementsprechend den Milchertrag von Ziege und Kuh, so müßte eine Kuh 21 Liter Milch täglich geben, wenn sie das Futter ebenso gut verwerten würde; das gehört aber bekanntlich zu den Ausnahmefällen; daraus folgt, daß die Ziege eine viel bessere Futterverwerterin ist; allerdings verlangt diese das Futter in vorzüglicher Güte, da sie ein empfindliches Geruchsorgan gegen verdorbene Stoffe aller Art besitzt. Bezüglich der Fütterung ist es empfehlenswert, öfters und dafür in kleineren Portionen zu füttern. Im allgemeinen gibt man der Ziege mehr Trocken- als Naßfutter; nur bei Milchziegen ist für eine genügende Wasserzufuhr zu sorgen; ist das Futter daher sehr trocken, so verabsäume man nicht, nach jeder Mahlzeit zu tränken. Besondere Vorliebe zeigt die Ziege für gutes Heu; auf dieses ist daher bei der Winterfütterung großes Gewicht zu legen. Die Zeit, in welcher die Ziege die meiste Milch liefert, ist das zweite bis fünfte Jahr; über sechs Jahre alte Ziegen sollte man nicht halten.

—Den Kälbern junges Gras zu geben ist gefährlich; wenn es dennoch geschehen muß, darf ihnen eine Beigabe von ½—1 Kilo Leinkuchen in den ersten Wochen nicht fehlen bis sie sich an das Grünfutter gewöhnt haben.

Verantwortlich: H. Temming in Bocholt.

Erzählungen, Belehrungen u. Winke
für das praktische Leben.

Wöchentliche Gratis-Beilage.

№ 17. Dienstag, den 30. April 1912.

Auf hoher See.

Erzählung von Werner Granville Schmidt.

(Nachdruck verboten.)

Es war an einem feuchtkalten, unfreundlichen Herbstabend zu Ende der siebziger Jahre.

Wuchtig, drohend wuchsen die massigen Konturen der alten Stettiner Burg gleichsam aus dem Regenschleier hervor; ein Wahrzeichen den heimkehrenden Schiffen.

Am Hafen entlang zog sich eine ununterbrochene Häuserreihe. Recht melancholisch blickten die altersgeschwärzten schiefgiebeligen Fachwerkbauten mit ihren langen Fensterreihen auf die bewegten Fluten des Hafens hinaus.

Ueber der Eingangstür eines dieser alten Häuser befand sich ein Schild, auf dem in großen, vergoldeten Lettern die Bezeichnung „Zum Kap der guten Hoffnung" prangte. Auch sonst unterschied sich die alte Schifferkneipe noch durch mancherlei Absonderheiten von ihren schlichten Nachbarn. So waren die kleinen Fensterscheiben der Gaststube mit den Flaggen aller Länder recht auffallend bunt bemalt, und schön verzierte Schilder verkündeten, daß man hier außer der deutschen auch die englische und schwedische Sprache verstand.

Gar seltsam sah es erst in dem traulichen Gastzimmer aus. Da hing der plumpe Stachelrochen neben dem langen Sägefisch in friedlichem Beisammensein unter der rauchgeschwärzten Balkendecke; neben dem peinlich sauber gearbeiteten Modell eines stattlichen Vollschiffes fand sich ein Ausleger-Kanoe der Südsee-Insulaner, und an den Wänden hingen noch mancherlei Kuriositäten, die das Auge eines Beschauers zu fesseln vermochten.

Um diese Abendstunde herrschte noch Stille und Dunkelheit in dem kleinen Raum; aber durch die Türritze der angrenzenden Küche drang ein feiner Lichtschimmer, und geschäftiges Tellerklappern war vernehmbar.

Vor dem Küchentisch stand Anna Hooge, die Tochter des Wirts. Ein einfaches Waschkleid umschloß ihre kräftige, aber biegsame Gestalt und schwere, aschblonde Flechten umrahmten ihre weiße Stirn.

Ihrem Aeußern nach mochte sie vielleicht fünfundzwanzig Jahre zählen, wenn auch die herben Linien um den schmalen Mund sie über ihr Alter gereift erscheinen ließen.

Irgendwoher, von einem Hinterzimmer, näherten sich schlürfende Schritte; die Küchentür wurde geöffnet und ein alter Mann steckte seinen Kopf durch den Spalt. Er trug einen blauen Düffelanzug und um den Hals einen rotwollenen Schal, wie er dazumal bei den Englandfahrern in Mode war. Seine bartlose Oberlippe war etwas eingesunken, und um das kurze, vorgeschobene Kinn flatterte ein eisgrauer Schifferbart.

Das war Peter Hooge, der dreißig Jahre lang als Bootsmann alle Weltteile besucht hatte, der sieben Sprachen verstand und jetzt als Wirt in beschaulicher Ruhe die letzte Spanne seines ereignisreichen Lebens verbrachte.

Mit seinen verkniffenen Augen blickte er sich mißtrauisch in der Küche um und fragte dann mit grämlicher Stimme:

„Willst du vorn noch nicht die Lampen anstecken? Die Leute laufen ja vorbei, wenn kein Licht ist!"

„Ich komme schon!" entgegnete das Mädchen kurz, ohne dem Sprecher das Gesicht zuzuwenden.

Peter Hooge murmelte ein paar unverständliche Worte und zog sich dann zurück; die Tochter aber spülte erst ruhig alles umherstehende Geschirr ab. Nachdem sie jedes Stück an seinen Platz gestellt hatte, nestelte sie sich die Schürze los, fuhr sich noch einmal mit der Hand glättend über die Stirn und begab sich dann nach der Gaststube.

Kaum hatte sie, auf einem Stuhle stehend, die erste Petroleumlampe angezündet, ging auch schon die Türe, und ein junger, hochgewachsener Mann trat ein. Blondes, leichtgekraustes Haar quoll unter seiner blauen Schiffermütze hervor, und seine Beine steckten bis zum Knie in langschäftigen Seestiefeln.

Ein freudiges Lächeln verschönte die offenen Züge des jungen Mädchens, und mit herzlicher Gebärde streckte sie dem Ankömmling die Hand entgegen.

„So spät, Gerd?" — Ein leiser Vorwurf lag in ihrer Stimme.

Der junge Mann lächelte und ließ sich an einem der breiten Eichentische nieder.

„Keine Zeit, Anna! Wir laden jetzt, und da hab' ich alle Hände voll zu tun. Ein Glas Grog, bitte!"

Die Wirtstochter holte aus der Küche ein Glas heißes Wasser, entnahm dem Schankkisch eine Flasche Rum und setzte beides vor ihrem Gaste nieder. Schweigend setzte sie sich an den Tisch und sah zu, wie der junge Seemann sich selbst das dampfende Getränk bereitete.

Nach einer Weile betrat auch Peter Hooge die Gaststube. Seine buschigen Augenbrauen zogen sich unwillig in die Höhe, als er seine Tochter am Tisch des Gastes sitzen sah, und nur mürrisch erwiderte er dessen freundlichen Gruß. Er hatte für seine Tochter schon den künftigen Mann ausgesucht und fürchtete, daß der junge, blonde Hüne ihm seine Pläne durchkreuzen wollte. Zwar, Gerd Heye und seine Anna waren Nachbarskinder; aber der junge Mann fuhr erst als Steuermann, und es konnte noch eine Reihe von Jahren vergehen, ehe er zum Kapitän befördert wurde. Da war dagegen Kapitän Schotter, der sich auch ernsthaft um die Anna bewarb. Eine Schönheit war er gerade nicht; aber — was die Hauptsache war — die große Bark, die er führte, war sein schuldenfreies Eigentum. Dies war daher auch der Mann, den er für seine Tochter bestimmt hatte, und er wollte einmal sehen, wer es wagte, sich seinen Entschlüssen hindernd in den Weg zu stellen.

Peter Hooge steckte sich seine lange holländische Tonpfeife in Brand und nahm hinter dem Schanktische Platz. Seine Hoffnung, etwas von dem Gespräch der beiden jungen Menschenkinder aufzufangen, erfüllte sich zu seinem Leidwesen nicht. So begnügte er sich denn damit, von Zeit zu Zeit einen verstohlenen Blick nach ihrem Tische hinüber zu werfen.

Ungefähr eine halbe Stunde später stellte sich auch Kapitän Schotter ein. Er war von untersetzter, vierschrötiger Gestalt, und sein Haupthaar begann sich schon bedenklich zu lichten. Breitspurig bahnte er sich einen Weg nach seinem gewohnten Eckplatz. Anna Hooge erwiderte seinen freundlich-vertraulichen Blick nur mit einem kühlen Kopfneigen.

Kapitän Schotter bestellte gleich eine ganze Flasche Wein und lud den Wirt ein, für sich und seine Tochter ebenfalls Gläser zu bringen. Geschäftig erfüllte Hooge den Wunsch des bevorzugten Gastes und rief dann in strengem, keine Widerrede duldendem Tone seine Tochter an den Tisch. Zögernd erhob sich Anna. Ein ganzes Versprechen lag in dem Händedruck, in dem verstehenden Blick, mit dem sie sich von Gerd Heye verabschiedete.

Verantwortlicher

Schotter zog diesen Abend alle Register seiner Liebenswürdigkeit ihr gegenüber auf, vermochte ihr aber kaum ein flüchtiges Lächeln abzulocken. Still, einsilbig blieb sie auch, als Gerd schon gegangen war, und wenn Peter Hooge die ernsten, willensstarken Züge seiner Tochter mit heimlichem Blick streifte, wurde ihm wirklich um seine Pläne bange.

*

Schon am nächsten Tage verließ Kapitän Schotter mit seiner Bark „Desdemona" den Hafen von Stettin, um nach China zu segeln. Vorher hatte er noch durchblicken lassen, daß er sich nach Beendigung dieser Reise, die ihm noch ein erkleckliches Sümmchen einbringen sollte, Anna mit seiner Werbung ernstlich nahen wollte, und Peter Hooge erteilte ihm seinen Segen schon im voraus.

Am folgenden Tage versuchte Gerd Heye noch einmal, den Alten von seiner Idee abzubringen. Er beschwor ihn, nicht das Glück seiner Tochter zu zerstören sondern ihr in der Wahl eines Lebensgefährten freien Willen zu lassen.

„Hast du Geld? — Kannst du Familie ernähren?" fragte Peter Hooge ironisch.

„Einen bescheidenen Hausstand könnte ich jetzt schon gründen, und wenn ich in ein paar Jahren Kapitän werde —"

„Wenn!" unterbrach Hooge ihn. „Geh mir mit dem „wenn" vom Leibe; davon ernährt man nicht Frau und Kinder."

„Kapitän Schotter hat sein Schiff nicht versichert! — Er kann es verlieren!" warf Gerd ein.

Der Alte klopfte dem jungen Steuermann jovial die Schulter.

„Der verliert sein Schiff nicht! — Das ist noch ein Seemann, mein Junge, — der versteht sein Handwerk. Aber, komme, eh' er kommt, und sag': Hier, Vater Hooge, jetzt bin ich Kapitän, und einen gehörigen Notgroschen hab' ich mir auch gespart! Wenn ich das freilich seh', magst du die Anna nehmen; sonst — schlag dir das Mädel aus dem Sinn!"

Mit diesem trostlosen Bescheid war Gerd entlassen; aber er ließ die Hoffnung nicht sinken, denn er wußte, daß er auf Annas Liebe und Treue fest bauen konnte.

Eine Woche später kam auch für ihn der Tag des Abschieds, und auf dem Vollschiff „Maria und Luise" ging er als erster Steuermann ebenfalls nach China hinaus.

Fern im Osten graute ein neuer Tag über der China-See. Blutigrot, von einem Dunsthofe umgeben, tauchte die Sonne aus den Fluten empor, und bald färbte sich der Himmel mit allen Tinten des Regenbogens.

Das Meer war spiegelglatt, und der Tag versprach sehr heiß zu werden.

Durch die pfadlose Wasserwüste bahnte sich träge ein Dreimaster seinen Weg. Jeder Fetzen Leinwand war ausgehängt worden, und doch lag das Schiff wie angemauert. Kaum daß einmal die Royals leise hin und her flaggten, wenn sich ein momentaner Zug in den oberen Luftschichten bemerkbar machte.

Etwas unendlich Trostloses lag in der ehernen Ruhe der Natur und drückte auch der Stimmung an Bord des Vollschiffes „Maria und Luise" seinen Stempel auf.

Seit drei Wochen nichts als Windstille und immer wieder Windstille. Die Hälfte der Besatzung lag krank, arbeitsunfähig in den Kojen; das Brot begann allmählich zu verderben; schon entströmte dem Trinkwasser ein widerlich-fauler Geruch, und doch wußte noch keiner an Bord, wann die Leidenszeit des unglücklichen Schiffes beendet war. An diesem Morgen nun stand der Kapitän Becker mit seinem Steuermann Gerd Heye in ernstem Gespräch auf dem Achterdeck.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn die blauen Veilchen sprießen!

Novellette von Anna Gade.

Dr. Böhmer kam, auf einer Spazierfahrt begriffen, gemächlich durch den frühlingsduftenden Wald daher geradelt, der eine knappe halbe Stunde von Werdershausen entfernt, wohin er vor etwa einem Jahre als wissenschaftlicher Hilfslehrer an das Gymnasium berufen war, sich in fast meilenweiter Ausdehnung erstreckte. Die liebe Sonne meinte es schon recht gut und strahlte mit ungewöhnlicher Wärme vom blauen Lenzhimmel herab, daß ihm ganz heiß geworden war.

Freilich, in wenigen Tagen zog ja auch bereits der schöne Maimonat ins Land! Die schlankstämmigen Birken standen, just wie zwei Reihen weißer Ehrenjungfrauen mit zartgrünen Schleiern angetan, erwartungsvoll zum Empfang bereit, und auf dem dunkeln Zweigwerk der ernsten Tannen steckten, als gält' es, im Walde eine festliche Illumination zur Einkehr des holden Wonnemonats zu veranstalten, unzählige helle Kerzen. Und dazu schmetterten und jubilierten die kleinen gefiederten Musikanten, trunken vor Glück und Freude. „Das reine Lenzfieber!" dachte er. Der ganze Wald war so erfüllt von dieser jauchzenden Frühjahrsstimmung, daß man schon eine starke Dosis Vernunft aufbieten mußte, um nicht ein lyrisches Gedicht darauf zu machen.

Er hatte doch nun schon eine ganze Reihe von Lenzen hinter sich, aber die Freude war immer wieder neu, und dieses Jahr schien sie ihm sogar am allerschönsten. Er fühlte sich gesund, war glücklich in seinem Beruf, hatte in absehbarer Zeit die feste Anstellung in der Tasche — was wollte er mehr! Nur eines fehlte ihm dann noch, das war ein liebes Frauchen, mit der er die gesunde, starke Lebensfreude, die in ihm wohnte, teilte. Er hatte früher nicht viel Gelegenheit gehabt, Damenbekanntschaften zu machen, hatte auch in Werdershausen erst einen Winter durchtanzt, und was an heiratsfähigen jungen Mädchen da war, nachgerade kennen gelernt. Aber leider war keine einzige darunter, „ohne die er nicht hätte leben können", wie 's in den üblichen Liebeserklärungen heißt. Er konnte sich sogar sein Leben recht gut ohne sie vorstellen! Trotzdem hoffte er noch immer, als zuversichtlicher Optimist, daß das einsichtsvolle Schicksal doch noch ein reizendes Pendant auf Lager für ihn habe, „ohn' das er dann nicht mehr leben konnte."

Und diese eine mußte möglichst genau so aussehen, nach außen und nach innen, wie — nun wie Fräulein Herta Felsner, die anmutige junge Lehrerin der höheren Mädchenschule, die auf derselben Etage, in der er wohnte, ein Zimmer inne hatte. Nur etwas frischer und fröhlicher konnte sie sein, und — was er auch nicht gerade als störenden Fehler empfinden würde — sie konnte auch ein nettes kleines Vermögen mit in die Ehe bringen! Denn Herta Felsner war allem Anschein nach vom Schicksal als ein so ideal veranlagtes Geschöpfchen angesehen, daß es befürchtet hatte, die schnöde Mammonszugabe könne nur beeinträchtigend wirken. Wenn das nicht gewesen wäre, dies absolute metallene Manko, dann . . . und Dr. Böhmer seufzte ein wenig trotz dieses wundervollen Frühlingstages. Er war im übrigen gewiß kein übermäßig materieller Mensch, aber da er selbst, ähnlich wie Herta Felsner, mit der er mittags im Zimmer seiner Wirtin zusammen speiste und so allmählich sie auch näher kennen gelernt, eine entbehrungsreiche Jugend hinter sich hatte, so neigte er folglich zu der Ansicht, daß Geld zwar nicht ausschließlich glücklich mache, aber jedenfalls auch nicht unglücklich. Er war von Haus aus ein heiterer, lebensfreudiger Mensch, und auf der lieben Gottes welt gab's so unsäglich viel schöne und edle Genüsse, daß es sich schon verlohnte, den „Fluch des Mammons" auf sich zu nehmen. All das, wenigstens ein völlig sorgloses Genießen blieb aber ausgeschlossen, wenn nichts zu wenig kam, d. h. wenn jemand, der selber kein Vermögen besaß, so eine „unpraktische" Wahl traf.

Da plötzlich stutzte er, während er vom Rad aus durch die Büsche in einen lauschigen Seitenweg hineinsah. War so was möglich?! Merkwürdig — es ging doch so oft im Leben so grad' wenn man so recht lebhaft an irgend jemand dachte . . . Das helle Kleid da, der weiße kleine Strohhut mit dem dunkeln Band, und dann die schlanke Figur, das volle lichtbraune Haar . . . Ja, sie war's, Herta Felsner, die dort so einsam auf der Waldbank saß!

Er war, ohne daß er's gewollt, vom Rad gesprungen, und lugte durch die Büsche zu ihr hinüber. Mein Gott, was war denn das — sie weinte ja! Sie hielt ja ihr Taschentuch vor die Augen gepreßt! Erst wollte er diskret und leise umkehren, denn noch hatte sie ihn nicht bemerkt, da plötzlich knackte ein trockener Zweig unter seinen Füßen, sie sah erschrocken auf und suchte bei seinem Anblick rasch ihre Tränenspuren zu verwischen.

Von einem jähen Impuls getrieben, ging er auch schon auf sie zu, vielleicht konnte er ihr helfen, schenkte sie ihm Vertrauen oder ließ sich doch ein wenig Trost zusprechen. Denn es lag so etwas Rührendes in ihrem verschwiegenen Kummer, den sie, so jung noch und so traurig, einsam im frühlingsatmenden Wald ausweinte. Er hatte sie bislang, so still und herbe auch ihr Wesen war, niemals so aufgelöst in Schmerz gesehen. Was mochte überhaupt dies junge Wesen nur so bedrücken, besonders jetzt, wo alles so hoffnungsfreudig dem Mai entgegenjauchzte!

„Guten Tag, Fräulein Felsner, so ganz allein hier?" Er reichte ihr, die verwirrt die rotgeweinten Augen senkte, mit warmem Druck die Hand. „Wollen Sie auch den schönen Frühlingstag . . . aber, was sehe ich — Sie haben Kummer?!"

Sie lächelte mühsam. „Ach nein, Herr Doktor, ich — das heißt, es ist eigentlich nichts — ich bin nur . . ."

„Nun, Fräulein Felsner, darf ich?" — Damit setzte er sich zu ihr auf die Bank — „ich will mich gewiß nicht in ihr Vertrauen drängen, aber glauben Sie mir, wenn's möglich wär', niemand hülfe Ihnen so gern wie ich!" Er hatte sich eigentlich etwas anders ausdrücken wollen, aber beim Anblick ihrer Tränen und ihrer liebreizenden Erscheinung ging sein heimliches Interesse mit ihm durch. „Sie halten sich so viel allein, Fräulein Felsner", fuhr er fort, „scheinen vielleicht infolge herber Erfahrungen nicht viel Vertrauen zur Menschheit zu haben, drum drückt Ihr Kummer Sie in Ihrer Einsamkeit auch um so schlimmer!"

Da sah sie ihn dankbar an. „Herr Doktor, Sie sind so gütig in Ihrer Teilnahme! Und dabei Kummer — ich habe eigentlich keinen!" Und sie lächelte von neuem wehmütig.

„Haben keinen — und weinen hier doch in aller Heimlichkeit, und noch dazu in dieser hoffnungsfreudigen Frühlingszeit, so bittere Tränen?!"

„Nun ja!" klang es leise zurück, „ich habe geweint! Aber weswegen, ist sehr schwer zu sagen, so unverständlich es auch klingt. Glauben Sie darum aber nicht, daß ich krankhaft überspannt sei — durchaus nicht! Ich — ich habe eben nur durch Jahre hindurch viel herbes Schicksal erlitten, meine Eltern rasch nacheinander verloren, dann schwere pekuniäre Sorgen kennen gelernt — und schließlich auch eine bittere Herzensenttäuschung erfahren. Ich habe noch nie darüber gesprochen, nur weil gerade Sie . . ."

Er lauschte ergriffen ihrem Geständnis, das sie so ohne jede Ausschmückung und Pose, so rührend schlicht erzählte, während sie gedankenverloren in die grünen Baumwipfel sah. Jetzt endlich erklärte sich ihm auch der herbe Zug um den jungen Mund. Eigentlich hätte er sich's denken können, daß sie viel Leid erfahren, das Leben sie bereits in eine harte Schule genommen. „. . . Und dadurch bin ich herbe geworden, halte mich viel allein, obschon das alles Jahre hinter mir liegt und ich im Innern auch mir — mit jener bitteren Enttäuschung, Gott sei's gedankt, längst fertig bin, sie überwunden habe! Und nun die Hauptsache aber, weshalb ich heute in der lachenden Frühlingsstimmung so töricht weinte, obschon kein wirklich ernster Grund, kein neuer Kummer vorliegt, — ich will es Ihnen kurz erzählen, damit Sie es bei Ihrer freundlichen Teilnahme nicht doch für eine krankhafte oder sentimentale Laune halten: Sie müssen dazu wissen, daß ich nebenher seit einigen Jahren mich in bescheidenem Sinne auch literarisch zu betätigen pflege, kleine Erzählungen usw schreibe, um besser für meine jüngeren Geschwister sorgen zu können. Und fast ausschließlich waren es sehr ernst gefärbte Sachen — sieht doch ein jeder das Leben eben so an wie's sich ihm zeigt! Das Ernste lag mir folglich am besten, und ich hatte bislang auch immer Glück damit. Heute morgen aber bekam ich nun zum erstenmal so eine Erzählung zurück mit der Begründung, sie sei für eine Frühjahrsnovelle zu tragisch und zu herbe, ich möge doch mal eine heitere und lustige einschicken! Und deshalb ging ich nun, um Anregung zu suchen, hier in den Wald, und da — sehen Sie, Herr Doktor, da plötzlich fühlte ich es so recht, in dem Bewußtsein meiner Unzulänglichkeit auf dem Gebiet des Heiteren, wie traurig solch ein Manko in meiner Jugend ist, Ich meinte mich mit dem Schicksal längst abgefunden zu haben und habe es auch überwunden, ich bin aber so freudenfremd dabei geworden, daß es mir nahezu unmöglich wird, so auf Kommando etwas Frohsinniges zu schreiben — es fällt so schwer, Lustiges zu fabulieren, wenn man zeitlebens nur Trauriges erfuhr!"

Da hatte er ihre Hand ergriffen. „Fräulein Herta, das Blatt, das Ihnen etwas Heiteres in Auftrag gab, hat schließlich auch recht, von seinem Standpunkt aus. In den Frühling gehört nun mal etwas Frohsinniges, es braucht darum ja nicht gerade etwas zum Totlachen zu sein! Aber etwas Gesundes, hoffnungsfreudig Bejahendes! Daß auch der Lenz Herbes für diesen oder jenen mit sich bringt, das liegt so im Wechsel des Lebens. Vor allem aber bringt er doch tausendfältige Freude! Freude und Hoffnung sicher auch für die, denen einst das rauhe Schicksal Wunden schlug — und sei's auch erst nach Jahren! Und diesen Glauben soll und darf man der Menschheit eben nicht nehmen!"

Und während er so sprach, und ihr beredt in die verweinten Augen sah und ihre Hand umfaßt hielt, hatte er ganz und gar vergessen, daß zu dem Schließen eines Herzensbündnisses so etwas wie ein goldener Hintergrund gehörte. Ihn dünkte vielmehr, daß es auch ein grüner tat, wie hier das sprossende junge Waldeslaub. „Herta, sehen Sie mich an, wollen Sie mir — mir zur Liebe — versprechen, wieder Vertrauen zu fassen, wieder Hoffnung aufs Leben zu setzen?"

Sie wollte, erglühend, aufspringen, er aber hielt ihre beiden Hände fest. „Wenn ich Ihnen helfe, Herta — wollen Sie? Ein Jahr geb' ich Ihnen noch Zeit zum Ausheilen, und wenn es wieder Frühling draußen wird — dann bin ich inzwischen auch fest angestellt — dann Herta, hoffe ich, sind Sie nachgerade eine waschechte, eine lachende kleine Optimistin geworden! Zuvor aber" — und dabei zog er sie in seine Arme — „schreiben Sie mir zur Uebung erstmals eine lustige Lenzgeschichte mit einem Titel wie: „Wenn die blauen Veilchen sprießen!" oder ähnlich. Vor allem aber kommt es auf den Schluß mir dabei an — daß sie sich nämlich kriegen! Wollen Sie? Ich werde ihn mir ansehen und nötigenfalls mach' ich ihn!"

Da nickte sie ihm zu, glückselig lächelnd.

Für Familie und Haus.

Rücksicht.

Von A. Etmer.

Wir sollten es uns wirklich angelegen sein lassen, den Eigentümlichkeiten aller unserer Mitmenschen freundlicher zu begegnen. Sind sie älter als wir, dann haben wir ihnen ganz selbstverständlich alle Achtung, die dem höheren Alter und der gereiften Erfahrung gebührt, zukommen zu lassen. Es gibt nur wenige Familien, in denen nicht einige Personen leben, deren Charakter mit aller Sorgfalt studiert werden muß. Sind dies nun ältere Familienglieder, oder zeigen der Hausherr und die Hausfrau besondere Charaktereigentümlichkeiten, so wird sich jedermann bemühen, ihnen die Steine des Anstoßes aus dem Wege zu räumen. Würde diese Praxis doch auch nur immer bei anderen Verhältnissen, unter Geschwistern, anderen Anverwandten und Freunden geübt! Nachsicht und tragende Geduld werden im engeren Kreise lange nicht so viel angewandt wie im Verkehr mit der Außenwelt; obgleich es doch gerade umgekehrt der Fall sein sollte. Im Schoße der Familie, dort, wo man sich sicher und geborgen fühlt, läßt man sich eher gehen und fühlt nicht die strenge Verpflichtung der Selbstzucht in dem Maße, wie es auch hier wünschenswert ist und bleibt. Man achtet nicht so sorgsam auf sein Betragen, überläßt sich leichter seinen Stimmungen, ist reizbar und unfreundlich, anstatt herzlich entgegenkommend zu sein; kurz, man kehrt die unliebsamen Seiten des Wesens heraus, ohne die gebotene Rücksicht auf die Nebenmenschen zu nehmen, und das darf nicht geschehen.

Ueberall gibt es rücksichtslose, egoistische Menschen, die, weder nach rechts noch links sehend, unentwegt und geradedurch dem vorgesteckten Ziele zustreben. Dadurch erreichen sie auch meistens ihren ebenso energisch wie rücksichtslos verfolgten Zweck.

Diese große Selbstsucht schadet der Seele, indem sie die zarten Jugendtriebe überwuchert und nur sich selbst Raum gönnt.

Der Selbstsüchtige verfolgt immer nur die eigenen Interessen und stellt seine Person in den Mittelpunkt seines ganzen Strebens. Infolgedessen verknöchert und vereinsamt er, denn durch sein schroffes Vorgehen verscheucht er die Freunde und schafft sich geheime und offene Feinde.

Damit dir für sein Tun
Nicht das Verständnis fehle
Versetze liebend dich
In deines Nächsten Seele.

*

Haushaltungsschulen.

Ueberall werden sie jetzt gegründet. Die Erziehung und Ausbildung wird nicht mehr, wie es früher meistens geschah, mit dem vierzehnten Jahre als beendet angesehen. Auch darin ist es anders, besser geworden. Bewährte Kräfte widmen sich dem Allgemeinwohl, leiten, lehren und fördern nach bestem Wissen. Dadurch wird die früher oft schmerzlich vermißte Gelegenheit zur Bereicherung ihrer Kenntnisse auch solchen geboten, denen die Mittel zum Besuche teurer Kurse zur Erlernung des Nötigen fehlen.

Für manches Elternpaar ist beim Heranwachsen der Töchter die Frage: „Wohin nun mit dem lernbegierigen Kinde, damit es sich umsehe und lerne, sich in die Welt zu schicken", eine recht schwerwiegende. Zwar gibt es unendlich viele Haushaltungspensionate, in denen, so verspricht man, die jungen Mädchen zu perfekten Hausfrauen herangebildet werden sollen. Halten die Pensionsmütter nun auch wirklich Wort, indem sie